

Thomas Christen, Robert Blanchet (Hg.): Einführung in die Filmgeschichte. New Hollywood bis Dogma 95

Marburg: Schüren 2008, 517 S., ISBN 978-3-89472-498-6, € 38,-

Filmgeschichte zu (be-)schreiben scheint nicht erst seit Beginn des neuen Jahrtausends ein scheinbar unmögliches Unterfangen zu sein. Lang ist es her, dass die großen Standardwerke der Filmwissenschaft (wie Jerzy Toeplitz' ursprünglich sechsbändige *Geschichte des Films* (Warschau 1955 ff.) oder Ulrich Gregors und Enno Patalas' Werk mit dem selben Titel (München 1973) Schneisen in das Dickicht der Entwicklungen und Tendenzen schlagen konnten. Filmgeschichte bedeutete hier meist, der Geschichte des europäischen Kinos und der USA sowie wenigen Schlaglichtern des asiatischen Films nach zu gehen. Doch nicht erst in Zeiten der Globalisierung und neuer Medientechnologien wie Video, Laserdisc, DVD und nun Blue Ray, die einen Fluss von Filmen über Grenzen und Kontinente hinweg ermöglichen, stellen Werke zur Filmgeschichte eine ganz neue Form der Herausforderung dar. Dass man aufgrund der Fülle des Materials nur Spotlights auf einzelne Episoden im großen Ganzen werfen kann, scheint einleuchtend. Gelungen ist dies vor allem Geoffrey Nowell-Smith, der mit seiner als Übersetzung vorliegenden *Geschichte des Internationalen Films* (Stuttgart 1998) immer noch Standards setzt. Weniger gelungen ist hingegen z.B. Werner Faulstichs *Filmgeschichte* aus dem Jahr 2005, die sich in ihrem Vorhaben verliert, Einführung und didaktisches Werk in einem recht dünnen Buch zu sein.

Ambitioniert ist daher das Projekt der Autoren und Herausgeber Thomas Christen und Robert Blanchet, die im Umfeld des Züricher Seminars für Filmwissenschaft eine mindestens dreiteilige Einführung in die Filmgeschichte vorlegen. Dem Umfang des Projekts kommt man mit dem Zusatz der *Einführung*

gekonnt entgegen; ist man sich doch auch hier bewusst, dass selbst eine dreibändige Geschichte des Films stets nur die groben Tendenzen nachzeichnen, alte und festgefahrene Sichtweisen korrigieren und neue Standards integrieren kann und nie einen Anspruch auf Vollständigkeit erreicht. Ein wenig verwirrend mag dabei aber die Tatsache sein, dass die Autoren mit diesem Band den dritten Teil einer Reihe vorstellen, deren erste beiden Bände zu vorhergehenden Entwicklungen noch folgen. Ein solch rückwärtsgewandtes Vorgehen kann ebenso seine Vorteile haben wie das klassische Prinzip der von Beginn an chronologischen Beobachtung von (Film)Geschichte. Zwar gibt auch in diesem Band die Chronologie den Inhalt vor. Der Band startet in etwa 1968 und geht in manchen Beobachtungen hinaus über den – auch als Grenze für den Film geltenden – 11. September 2001. Dabei versucht man unter sechs Kapitelüberschriften („Erneuerungsbewegungen nach 1968“, „Dritte Welt und Drittes Kino“, „Filmemachen unter politischer Zensur“, „Gender und Sexualität“, „Postmoderne und Kino der Attraktionen“, „Unabhängigkeit und Selbstbeschränkung“) auf der einen Seite die nationalen Besonder- und Eigenheiten des Films, wie die verschiedenen Erneuerungsbewegungen im europäischen Kino der 60er und 70er Jahre, zu erfassen; auf der anderen Seite sollen dann in größeren Überblicken Debatten und Diskurse um das Medium in den Mittelpunkt gerückt werden (etwa zum feministischen Film der 70er Jahre oder zum Komplex der Postmoderne als Figuration für den Film). Ob dies im Ganzen ein anderer Zugang zur Thematik ist als eine bloße additive Reihung von großen Filmen, lässt sich wohl erst sagen, wenn alle Bände der Reihe vorliegen und als durchgängiges Werk zu rezipieren sind.

Jedes der reich bebilderten Kapitel wird mit der Einzelbetrachtung eines exemplarischen Filmes abgeschlossen, um aufzuzeigen, dass die argumentativen Strukturen des Textes sich eben auch im Film widerspiegeln. Dass es gute Gründe für die Auswahl des jeweiligen Filmes gibt, ist ebenso verständlich wie die Einsprüche, die solch eine, in letzter Konsequenz doch subjektive Wahl mit sich bringt. Den Filmbeispielen folgt eine Bibliografie mit den wichtigsten Schriften (sowohl Primär- als auch Sekundärliteratur zu Themen, Regisseuren und Filmen) sowie eine Filmografie mit den im Text erwähnten Filmen. Diese Listen am Ende eines Kapitels – und man muss leider festhalten, dass eine anständige Filmografie noch nicht Bestandteil eines jeden filmwissenschaftlichen Buches ist – machen die Vertiefung in ein Thema für den Leser besonders leicht; ein abschließender Index (ab S.519) erleichtert das Zurechtfinden zwischen den Kapiteln.

Ein wenig befremdlich jedoch wirkt das Kapitel von Thomas Christen über „Filmgeschichte und Filmgeschichtsschreibung“ (S.14), welches als zweite der insgesamt drei Einführungen den sechs Kapiteln vorangeht. Zu fragen wäre daher, ob ein solches Kapitel nicht in den ersten Band gehören würde und somit am Beginn der Filmgeschichte ab 1895 oder zumindest im Umfeld der sich etablierenden Filmtheorie der 20er und 30er Jahre des 20. Jahrhunderts stehen sollte.

Ein weiterer Kritikpunkt ist die doch in manchen Kapiteln sehr auffällige Orientierung an den großen Namen der Filmgeschichte: Die obsoleete Trennung von Autorenkino und Genrefilm, Kunst und Kitsch, scheint in manchen Darstellungen latent wiederzukehren, bzw. scheint sie die Auswahl der Filme und Tendenzen bestimmt zu haben. Der *reine* Unterhaltungsfilm wird hier durchaus vermisst, hätte aber in einer Betrachtung den Rahmen des Werkes, welches so schon stolze 517 Seiten zählt, noch mehr gedehnt. Damit schließt sich ein anderer Kritikpunkt – oder mehr eine weitere Frage an die Herausgeber – logisch an den obigen an: Zuweilen bekommt der Leser den Eindruck, dass es sinnvoller gewesen wäre, die Zeit nach 1968 in zwei Bänden abzuhandeln, um vielleicht bestimmten nationalen Kinos und Genres mehr Platz einzuräumen. Die Autoren haben richtig erkannt, dass z.B. um das Phänomen Bollywood (S.433) kein Weg herumführt, ebenso wie Aspekte des Neuen Schweizer Filmes (S.93) ein gesamteuropäisches Spektrum ergänzen (was zum Teil aber auch der Herkunft des Bandes geschuldet ist); Ausführungen z.B. zum griechischen Film (wenn Theo Angelopoulos natürlich nicht übersehen wurde) oder zur neuen Entwicklung in Italien fehlen hingegen. Sicherlich kann man dem entgegenhalten, dass damit der Charakter der Einführung verworfen werden müsse und es wie immer die leidige Frage der Ressourcen sei, wie ausführlich man letzten Endes wird.

Da es sich bei diesem Band um ein Gemeinschaftsprojekt handelt, an dem zehn Autoren beteiligt sind, findet sich hier natürlich kein homogener Text; auch wenn das Buch durchgehend mit einem auffällig hohen Niveau aufwarten kann, ohne dabei aber in akademische Fachtermini zu verfallen, die es dem Schüler, Studienanfänger oder dem filminteressierten Laien erschweren würden, der Argumentation zu folgen. Vorsichtig formuliert lässt sich daher prognostizieren, dass, sollten die folgenden Bände dieses Niveau halten, die *Einführung in die Filmgeschichte* in drei Bänden zu einem neuen, deutschsprachigen und aktualisierten Standardwerk der Filmwissenschaft werden könnte. Um es also in der Sprache des Films zu formulieren: Warten wir gespannt auf das Sequel, welches in diesem Fall ein Prequel ist!

Tobias Haupts (Siegen)